



Was sollten die jugendlichen Bewerber für die Bühne mitbringen?

„Sie müssen musikalisch sein, gut singen, sprechen, tanzen und spielen können, eine kleine Persönlichkeit darstellen“, erklärt Magister Brigitte Lehr, die Leiterin der Kinderkomparserie an der Volksoper. „Wir haben für diese Musical-Produktion in den Musik- und Ballettschulen des Landes die übliche Ausschreibung ausgehängt. Das Echo war diesmal enorm. An die 350 Kinder haben sich bereits für eine Audition angemeldet. Und das künstlerische Niveau der Buben und Mädchen ist hoch wie selten zuvor. Kaum zu glauben, wie viele junge Begabungen es in unserem Land gibt. Bisher war ich der Meinung, so ein Andrang an Talenten sei nur in Amerika möglich.“

Die WOCHE war bei einer Audition dabei und kann den kleinen Künstlern, die für eine Rolle vorsangen und vorspielten, nur Beifall zollen. Freilich brachten die meisten Kandidaten schon einschlägige Erfahrung mit, einige hatten sogar in früheren Produktionen der Volksoper Wien schon ein wenig Bühnenluft geschnuppert.

„Ich bin hier im Haus einer von den 14 Engeln in der Märchenoper ‚Hänsel und Gretel‘, habe schon in den Opern ‚Martha‘ und ‚Carmen‘ sowie in der Operette ‚Nacht in Venedig‘ mitgemacht. Jetzt hoffe ich halt, daß es mit dem Musical auch klappt. Obwohl mich eher das Schauspielen als das Singen reizt. Mein Vater ist von Beruf Schauspieler“, erklärt Sophie, 12, die sich für die Rolle der gleichaltrigen Louise Trapp bewirbt. Noch sind sechs Rollen der sieben Trapp-Kinder zu besetzen.

Nikoletta, 11, Sarah, 10, und Alina, 7, sind hochmusikalisch, intonieren ein glockenreines Terzett. „Meine Mama ist Sängerin, und ich habe Blockflöte gelernt“, strahlt die kleine Alina. Nikoletta singt in der Vokalgruppe ihres Realgymnasi-

ums. „Aber eher Popmusik als klassisch“, betont sie.

Die tiefste Gesangsausbildung bringt Raphael, 15, mit. Er singt im Chor eines Musikgymnasiums. Sein Repertoire reicht vom Gospel Song bis zum Verdi-Requiem. Jenny, 11, und Sarah wagen auf der Probebühne ein Tänzchen. Jenny möchte ihrem Vater nahekommen, einem Berufsmusiker. „Für mich ist es das schönste Gefühl, wenn man sich auf offener Bühne vor dem Publikum verbeugt und den Applaus der Leute einheimen darf“, erklärt sie.

Der blonde Franz Josef, 10, der Geige gelernt hat und gelegentlich in einem Chor mitsingt, schwankt dagegen noch in seiner Berufswahl: „Ich bin mir nicht sicher, ob ich nicht doch lieber ein Fußballer werden möchte.“

Brigitte Lehr, die bei jeder Audition eine strenge Auslese treffen muß, ist selber ausgebildete Sängerin, Tänzerin und Schauspielerin. Wenn nun in unserer auflagenstärksten Zeitschrift zu lesen ist, daß sich noch junge Talente für das Vorsingen anmelden können, wird da der Prüferin die Arbeit nicht über den Kopf wachsen?

„Ach nein“, wehrt sie ab. „Je mehr sich melden, desto größer die Auswahl. Wir brauchen ja für jede Kinderrolle eine dreifache Besetzung. Außerdem bringt unser Haus genug andere Produktionen auf die Bühne, in denen viele Kinder auftreten: Die Humperdinck-Oper ‚Hänsel und Gretel‘, das Singspiel ‚Die feuerrote Friederike‘ oder die Aschenbrödel-Oper ‚La Cenerentola‘ in einer Fassung für Kinder. Da brauchen wir genug jugendliche Darsteller.“

Nicht nur Singen, Spielen oder Tanzen ist gefragt, auch angehende Akrobaten oder Zauberer haben eine Chance. „Jeder, der etwas Außergewöhnliches kann. Kürzlich hat sich aus Niederösterreich ein Mädchen angemeldet, das besonders gut Jodeln kann. Auch gut“,

findet die Frau Magister.

Aus ganz Österreich trudeln bei ihr die Anrufer ein. Es kommt schon vor, daß auch Jungtalente aus den westlichen Bundesländern engagiert werden. „Da übersiedelt dann auch eine erziehungsberechtigte Person, vielleicht die theaterbegeisterte Omi, in die Hauptstadt. Das Kind wird für die Dauer des Engagements vom Schulbesuch befreit und muß den Lernstoff im privaten



Sandra Pires als  
Baronin Maria von Trapp

Unterricht bewältigen. Lassen aber die schulischen Leistungen merklich nach, lösen wir sofort den Bühnenvertrag des Schülers.“

Und was verdienen denn die Buben und Mädchen beim Theater?

Die Mindestgage für die kleinste Sprechrolle beträgt 20 Euro. Je größer die Rolle, desto höher die Gage. Die Grenze nach oben ist offen. Freilich blüht hinter den Kulissen der olympische Gedanke auf: Das Dabeisein ist meist viel wichtiger als jeder schnöde Mammon.